

brannter Erde eingedeckt und darüber eine Steinpackung von 1 bis 2 Lagen gemacht, die in der Mitte etwas höher war, als an den Seiten.

Die Tiefe der Steinpackung unter der Oberfläche war sehr verschieden, gegen die östliche Kuppe bis 0,86 m, weiter nach unten nur 0,15 m. Auf diese sehr verschiedene Tiefe scheint mir aber kein besonderes Gewicht zu legen zu sein, da wie ich schon vorher bemerkte, der trockene Sand vom Winde bewegt wird, und haben wir Gräber, die wir vor circa sechs Wochen geöffnet hatten, fast gänzlich zugeweht gefunden; gerade auf der Höhe ist aber der flüchtigste Sand. Dies scheint mir auch zu erklären, dass die Skelette, die einer sehr viel späteren Zeit angehören, zwischen und in die alten, vielleicht ganz vergessenen Gräber gekommen sind.

Die Beigaben der aufgedeckten Brandgräber zeigen neben etwas Silber, Bernstein und Glasperlen hauptsächlich Bronze und nur wenig Eisen. Ein grösserer eiserner Speer, der am äussersten Steinkreis ausserhalb der Packung des Grabes Nr. 13 gefunden wurde, scheint wohl kaum zu dem betreffenden Grabe zu gehören, und kann sehr gut erst in späterer Zeit dorthin gekommen sein. Was nun die gefundenen Beigaben selbst anbetrifft, so zeigen mehrere derselben, dass sie unter allen Umständen einer sehr bedeutenden Temperatur ausgesetzt gewesen sind; wir finden zusammengeschmolzene Glasperlen, eine zum Theil geschmolzene Fibula; wir finden aber auch Bernsteinperlen, die mit einer nur einigermaßen hohen Temperatur nichts zu thun gehabt haben können. Endlich finden wir Beigaben, die in ihren Ornamenten so schön erhalten und zum Theil von Silber sind, dass auch von diesen kaum anzunehmen ist, sie wären einer bedeutenden Temperatur ausgesetzt gewesen.

Die Temperatur, die dazu erforderlich ist, einen menschlichen Körper zu Asche zu verbrennen, scheint mir doch so hoch zu sein, dass selbst Bronze immer schmelzen muss, von Silber, oder Sachen, die mit Silber plattirt sind, ist es wohl als sicher anzunehmen. Ich habe aber auch in den Brandgräbern, die ich in Popelken geöffnet habe, an den Nadeln vielfach Zeugreste gefunden und an Messern hölzerne Hefte, Dinge, die entschieden nicht im Feuer gewesen sein können. Danach scheinen die Leichen bei ihrer Verbrennung doch wohl kaum sämtliche Beigaben an sich gehabt zu haben. Sowohl in den Imter, als auch in den Popelker Gräbern haben sich die gebrannten Knochen in den meisten Fällen nicht in einer Urne vorgefunden, sondern neben derselben und haben dann eine Schicht oder besser gesagt ein flaches Häufchen gebildet, auf dem die betreffenden Beigaben sich fanden.

Nach meinen Beobachtungen und dem persönlichen Eindruck, den ich von den Brandgräbern bei Imten, als auch bei Popelken erhalten habe, scheint es mir, dass hier in den meisten Fällen die verbrannten Knochen in Zeugstoffe, vielleicht in den Kleidern des Verstorbenen, gesammelt sind, dass der Zeugstoff sodann zusammengenommen, mit einer oder mehreren Fibeln zusammengestellt wurde und auf das Ganze die etwaigen anderen Beigaben gelegt wurden.